

Tatiana Steffan  
Manuel Tacke

Von Metaebenen, Kalt-  
getränken und Foucault.  
Bericht von der dgv-  
Studierendentagung 2011  
»Geh raus« in Würzburg  
mit holprigem Beginn

Treffen sich zwei Volkskundler, sagt der eine:

»Stadt in Bayern mit 10 Buchstaben?«

Antwortet der andere: »Würzburg.«

»Passt zwar nicht, aber apropos, erinnerst du dich an die  
Studierendentagung im Juni dort?«

»Natürlich! Als erstes an das Begrüßungsbier, das wir gemeinsam mit dem  
Tagungsprogramm, Stiften, Block, Zahnbürste und -pasta und einem  
Stadtplan in vorbereiteten Stoffbeuteln bekommen haben. *Göller*, die Biersorte,  
kannte ich auch noch nicht und so bin ich dem ›Bildungsauftrag‹ gleich mal  
nachgekommen.«

»Begrüßungsbier, war ja klar. Und danach stockt die Erinnerung schon?«

»Keineswegs, aber das Bier hatten wir uns doch nach der langen Fahrt  
durch ganz Deutschland auch verdient. Schließlich sind es ja schon ein  
paar Kilometer, die man zu viert oder fünft in einem kleinen Auto erstmal  
bewältigen muss.

Vor Ort lief dann alles reibungslos: Empfang durch unsere Würzburger  
Kommilitonen, ab ins Hostel und schon im Gespräch mit Student/innen aus  
allen möglichen Ecken. Das fand ich super. Da waren wirklich viele interessante  
Menschen dabei. Mit den Namen war es aber schwierig. Das wurde dann  
schnell zu: ›die aus Jena‹, ›der aus Mainz‹, ›die Münsteraner‹ etc.«

»Aus Münster war auch jemand da? Das habe ich gar nicht mitbekommen  
...«

»Kein Wunder, du warst doch vor allem mit den Münchnern unterwegs, oder?«

Eine sehr gute Sache, dass da insgesamt 140 Volkskunde (oder wie auch immer das überall heißt)-Studierende herumlaufen und man wirklich von überall jemanden treffen kann. Ich fand ja spannend, dass man gar nicht sofort an Foucault oder Bourdieu denken muss, wenn man fachlich einsteigt.«

»Ich glaube aber, am Samstag ist trotzdem in jedem der zwölf Workshops einer der beiden Namen gefallen, oder? Man hat schon gemerkt, dass alle aus einer ähnlichen gedanklichen Richtung kommen. Die Workshops erfreuten sich fast alle wirklich reger Teilnahme und teilweise beinahe schon Begeisterung. Wohl weil thematisch fast alles dabei war. Schließlich hat das Thema »Geh raus!« auch viel Interpretationsspielraum gelassen. Und dann war da keiner, der so dozentenmäßig reinredet und alles sofort auf irgendeine abstrakte Metaebene hieven möchte.«

»Ja, absolut! Da kann man (meistens) trotzdem ernsthaft diskutieren und bleibt dennoch auf einer entspannten Ebene. Und das obligatorische Kalt- oder Heißgetränk ist schnell zur Hand.«

»Ja, die Würzburger haben uns wirklich bestens versorgt. Am Samstag haben wir in meinem Workshop Das zweite Ich – Leben und Sterben im virtuellen Raum ganz real zusammen gefrühstückt und sind dann satt und entspannt gestartet. Wir haben die Resultate des Vortages reflektiert und Themengruppen gebildet – beispielsweise zum virtuellen Raumbegriff oder zu Co-Existenzen –, haben Fragen nach offener oder verdeckter Forschung im Netz diskutiert und festgestellt, wie viel eigentlich ungeklärt ist im Umgang mit dem Internet. Übrigens gefiel mir die Idee, unsere Diskussionsergebnisse auf einem Poster zusammenzutragen, sehr gut. Als die dann am Sonntag präsentiert wurden, war es total spannend zu sehen, womit sich die anderen so beschäftigt haben. In welchem Workshop warst du denn eigentlich?«

»Unser Thema waren Festivals! Oder genauer: *Festivalkultur – Der Sommer zwischen Kunst und Exzess*. Und wenn gerade das Würzburger *Umsonst&Draußen-Festival* stattfindet, wie an diesem Wochenende, liegt es ja auf der Hand, dass man da direkt ohne Angst ins Feld einsteigen kann und vor Ort schaut, was so möglich ist. Da alle Workshops von Studierenden organisiert wurden, war die Herangehensweise sehr offen, so auch bei uns. Da hat es zwar teilweise etwas gedauert, bis alles in Gang kam, aber so konnte auch jeder seine Meinung dazu sagen. Was ja zumindest meistens auch sein Gutes hat.«

»Das klingt auch wirklich interessant. Ich fand es eh ziemlich gut, wie die Würzburger alles organisiert haben mit der Anmeldung zu den Workshops und der Möglichkeit, drei Präferenzen anzugeben. Ich hab mich mit der Entscheidung ehrlich gesagt ziemlich schwer getan, da die Titel der Workshops wie zum Beispiel Wert ohne Geld – Raus aus kapitalistischen Wertvorstellungen und Konsumzwängen mich wirklich neugierig gemacht haben. Umso schöner fand ich dann, dass es am Sonntag bei der Posterpräsentation die Möglichkeit gab, Fragen zu stellen und sich auszutauschen.«

»Diese Abschlussrunden sind jedes Jahr sehr wichtig, das fand ich dieses Jahr ebenfalls. Am Sonntagvormittag kommen dann alle noch mal zusammen und jeder sieht, dass tatsächlich inhaltlich gearbeitet wurde (dabei schreibt einem das im Grunde gar keiner vor) und man muss mit dem etwas wehmütigen Gefühl fertig werden, dass diese Wochenend-Klassenfahrt nun gleich vorbei ist. Und ehe man sich versieht, sind die letzten organisatorischen Dinge geklärt und plötzlich findet man sich auch schon in tiefe Trauer gehüllt auf dem Heimweg wieder.«

»Ja, so ist es! Ich habe dieses Unter-sich-Sein am meisten genossen. Sprüche wie: ›Hey, auf wen wartest du hier im Transit-Raum?‹ – da kommt schon sehr das Gefühl auf, dass alle eine große Familie waren und sind. Solche Insider gehen nur mit den eigenen Leuten. Und man fühlt sich nicht so alleine mit seinem abgefahrenen Fach in der weiten Welt, was? Das tut ja auch immer mal wieder ganz gut.«

»Und nächstes Jahr nach Mainz?! Ich gucke schon jetzt immer wieder bei *kuwinet.wordpress.com* rein, denn da werden die News wohl als erstes bekannt gegeben. Oder der FSR weiß Bescheid?! Bist du denn 2012 wieder dabei?«

»Was für eine Frage! Meinst du etwa, ich lasse mir die Möglichkeit entgehen, eine mir bisher unbekannte Mainzer Biersorte zu erkunden? Wir sind doch Forscher/innen ...«